

Geschichte
des
Altstädtischen Gymnasiums.

Neuntes Stück.

—
Von

Michaelis 1832 bis dahin 1833.

www

Womit zu

der öffentlichen Prüfung aller Classen

am

8ten October Nachmittags von 2 Uhr an

und am

9ten October Vormittags von 8 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an

ergebenst einladet

der

Director Struve.

—
Vorangeschickt ist eine Rede des Directors zum Jubelfeste den 26. Juni 1830.

Königsberg, 1833.

Gedruckt in der Degenschen Buchdruckerei.





V o r w o r t.

Das vorjährige Programm entbehrte der sonst gewöhnlichen begleitenden Abhandlung. Zwar war auf dem Titel bei den zuerst abgedruckten Exemplaren versprochen, dass sie nachgeliefert werden solle; allein der Director, der den dazu gewählten Stoff — metrisches und prosodisches über den Nonnus überhaupt, und die Paraphrase des Evangeliums Johannis besonders — schon ganz gesammelt hatte, ward durch betrübende Umstände, deren die Chronick später erwähnen wird, an dieser wie an jeder Arbeit eine geraume Zeit gehindert, bis es zu spät war, sie wieder aufzunehmen. Sie dem diesjährigen Programme beizufügen, war frühere Absicht. Allein besondere Gründe, deren Angabe zu weitläufig wäre, liessen es vorziehn, eine im Jahr 1830 vom Director gehaltene Rede hier wieder abzudrucken.

R e d e

gehalten am Jubelfest der Uebergabe der Augsburgischen Confession,
den 26. Juni 1830.

Hochzuverehrende Anwesende.

Es waren noch nicht volle 13 Jahre verflossen seit Luthers erstem kühnen Auftreten gegen des Papstthums geisteinzwängende Bevormundung des heiligsten, was dem irdischen Menschen gegeben ist, die Bevormundung seines Glaubens u. seiner religiösen Ueberzeugung, als an dem Tage, welchen wir heute nach 300 Jahren festlich begehen, durch die Uebergabe der sogenannten Augsburgischen Confession den alten Satzungen ein neues Lehrgebäude gegenübertrat, auf andern Grundpfeilern errichtet, als die waren, welche man bis dahin unumstösslich gewöhnt hatte. Es ist kein grosser Zeitraum, 13 Jahre! aber wie war in demselben das Werk, das Luther begonnen hatte, als nun andere würdige Genossen sich ihm zur Seite stellten, und einmüthig mit ihm im gleichen Sinne wirkten, gewachsen, erweitert, und gekräftigt! Und wenn es auch Anfangs Luthers Absicht gar nicht war, das kirchliche Gebäude seiner Zeit einzureissen, wenn er zuerst nur gegen den alle Vernunft höhrenden aller Segnungen der Religion spottenden Unfug des Ablasshandels auftrat, so zwang ihm doch der Gegner trotziger Uebermuth, womit selbst die augenscheinlichste Wahrheit verläugnet

wurde, zwang ihm ferner der unwürdige Stolz, womit die Verfechter der dreifachen Krone den unbekanntenen Mönch behandelten, die Waffen in die Hände, ohne dass sie ahndeten, wie er diese zu führen verstünde. Da wurde es ihm klar und immer klarer, dass nicht einzelner Missbrauch zu rügen genüge, wo das Wesen des Ganzen in sich zerrüttet und dem hohen Begriffe, den es darstellen sollte, gradezu widersprechend sich erfand. So forschte er fort; und Eine Forschung reihte sich an die andere; immer freier wurde der Blick, und immer weiter schaute der freiere Blick um sich; und laut lies er seinen Ruf nach allen Weltgegenden ertönen, mit ihm zu forschen, mit ihm sich zu überzeugen, dass das Phantom, welches unter dem Namen christlicher Rechtgläubigkeit alle Geister wie in ehernen Fesseln gebunden hielt, vor der hellen Sonne der Wahrheit wie ein Nebel verschwinden werde und müsse. Und bald standen zu ihm gleichgesinnte Männer, ihren Fleiss dem seinigen verbindend, zu gleichem Ziele in gleicher Absicht forschend, Anwendung der Vernunft und Kenntniss der Gesetze der Sprache zur Feststellung dessen, was als christlicher Glaube sich bewähren liesse, laut heischend. Bald siegte an manchen Orten das Licht über die Finsterniss, und erhellte so Hütten als Palläste. Zu freudigem Bekenntniss der wieder aufgefundenen Wahrheit vereinten sich Fürsten und Unterthanen, Länder und Städte. Und als dem neuen Beginnen nun ernster Kampf sich widersetzte, — denn die alte Lehre wollte auch keine einzige ihrer Satzungen aufheben, um nicht lange geglaubte Unfehlbarkeit zu gefährden — als die neue Lehre für Frevel an Religion und Staat, für Hochverrath an himmlischen und irdischen Rechten ausgegeben wurde, als man die Anhänger der so wunderbar schnell sich verbreitenden helleren Ansicht von göttlichen Dingen zur Verantwortung zog, und keck von ihnen verlangte, Rechenschaft von ihrer geänderten Ueberzeugung zu geben, um dann über sie zu richten und den Stab zu brechen, da — es waren wie gesagt, noch nicht 13 Jahre seit Luthers erstem Auftreten — da übergaben in offener Sprache, wie es Männern ziemt, die der guten Sache sich bewusst sind, in kerniger Kürze, weil nicht der Gang der Forschung sondern nur ihr Ergebniss vorgelegt werden konnte, die Stimmenführer der evangelischen Lehre, an ihrer Spitze der helldenkende, gründlich gelehrte, sanfte aber durch Luther befestigte Melanchthon, auf dem Reichstage zu Augsburg den versammelten Ständen des Reichs, wie den zuberufenen Schriftkundigen, das Bekenntniss ihres Glaubens, ein Zeugniss gegründet auf die heilige Schrift und die in ihr geoffenbarten Heilswahrheiten. Und der darin ausgesprochene Geist hat sich bewährt gezeigt, und wird sich immer bewährt zeigen, so lange wir ihn, diesen Geist, nicht verkennen; die echte Glaubensstreue wird sich immer mehr befestigen und beleben, wenn wir an diesem Geiste halten; wahre Gottesfurcht, christliche Liebe und Duldsamkeit werden vermittelt und angeregt werden, wenn wir von diesem Geiste nicht ablassen.

Aber welches ist denn dieser Geist? Hierüber, und in welcher Beziehung die Schule zu diesem Geiste stehe, erlauben Sie mir, H. z. v. A., an diesem feierlichen Tage vor dieser geehrten Versammlung, deren Gegenwart uns erfreut

und ermuntert, und unter diesen Schülern, deren zweckmässige Bildung unsere heiligste Pflicht ist, einige Worte tief aus dem innersten meines Herzens zu sprechen. Aber erwarten Sie hier weder gründliche Erschöpfung des ganzen angedeuteten Gegenstandes, wozu weder meine Kräfte noch die mir vergönnte Zeit hinreichen, noch Schmuck der Sprache und des Vortrags, dessen ein so hoher Gegenstand in seiner eignen Würde entbehren kann. Ja selbst das eigentlichste, wahrste, innigste, was hier zur Darstellung kommen müsste, kann nicht ausgesprochen nur gefühlt werden; dieses ist die Göttlichkeit selbst der Sache, für die jene Glaubenshelden auftraten; dies ist ihre Ueberzeugung dass sie im Geiste Gottes und durch ihn handelten; dass sie nicht schnödes Menschenwerkes wegen und äussere Vortheile zu vertheidigen oder zu erringen zu dieser Sprache gezwungen würden; dieses alles kann, von mir wenigstens, nicht geschildert werden; nur wie (menschlicher Ansicht nach) der echt evangelische Geist, welchen die Reformation wieder erweckte, Jahrhunderte hindurch verloren und immer mehr verloren gegangen war, welche Hülfsmittel die Vorsehung zur künftigen Beförderung des Werkes vor der Zeit der Reformation schon vorausgesandt hatte, welchen Geist nun die Reformatoren wieder erneuten, und in welcher Beziehung zu ihm die Schule steht, um ihn zu erhalten und zu pflegen, — nur davon kann ich hier in schwachen Umrissen reden. —

„Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ So entliess nach der heiligen Schrift der Heiland, als er von dieser Erde zu seinem himmlischen Vater zurückkehrte, seine Jünger. Und sie thaten wie ihnen befohlen war. Die durch den Erlöser geoffenbarten ewigen Wahrheiten des Heiles verbreiteten sie weiter, indem sie durch Lehre Ueberzeugung von der Wahrheit zu erwecken suchten. Nicht äussere Zeichen, nicht hohler Formen unverständener Sinn nicht eine inneren Anschauung unverständlicher mystischer Vorwand gaben die Weihe zum Bekenntniss an das Erlösungswerk, sondern der durch Lehre hervorgebrachte und auf Lehre gegründete Glauben von der Göttlichkeit des neuen Bekenntnisses. Und was sollten die Jünger Jesu lehren? zu halten, was er befohlen habe; zu thun nach seinen Geboten, rein zu sein in Gesinnungen und Handlungen, die Liebe als das höchste Gesetz zu achten, sich selbst für wenig, das geistige Wohl der Mitmenschen für etwas hohes zu schätzen. Dann versprach er seinen Beistand bis ans Ende der Tage. Und unter diesem göttlichen Schutze gedieh das Werk des Heiles. Bald über die engen Grenzen des jüdischen Vaterlandes hinaus verbreitete sich die Zahl der zur neuen Lehre Bekehrten. Vorherrschend war bekanntlich im Orient, welchen zuerst die Strahlen des neuen Lichtes erhellten, seit den Zeiten Alexanders des Macedoniens griechische Bildung und griechische Sprache, wenigstens unter den Gebildeten; ebendieselbe aber machte damals auch schon einen Haupttheil der Erziehung im Occidente neben der Sprache des herrschenden Volkes, der römischen aus. Griechisch war so für alle Länder, welche dem römischen

Scepter unterworfen waren, — und mit Recht nannten Griechen und Römer die übrigen Völker soweit sie ihnen bekannt waren Barbaren — also für alle Länder des römischen Staates war Griechisch gleichsam Weltsprache. Und wie schon die Juden für ihre vielen Glaubensgenossen ausserhalb der Heimath ihre heiligen Religionsschriften in griechischer Sprache zugänglich gemacht hatten, so wurden in derselben griechischen Zunge auch die ersten Urkunden der neuen durch Jesus offenbarten göttlichen Lehre theils von seinen unmittelbaren Schülern theils von deren nächsten Nachfolgern abgefasst. Und diese Schriften allein, das neue Testament, wie wir es nennen, sind die Quellen, aus denen unsere Ueberzeugung geschöpft werden kann; in ihnen ist das enthalten, was die Jünger lehren sollten; sie umfassen die Gebote, von denen Jesus befohlen hat, dass man sie halten solle; was aber ausserdem als Gebot Jesu sich aufwirft, ist eitle Menschensatzung; oft vielleicht übereinstimmbar zu machen mit den offenbarten Wahrheiten unserer Religion, und dann wie manche andere menschliche Satzung nicht verwerflich: aber wo sie gesunde Vernunft und angestammte Menschenrechte beeinträchtigt, wo sie gar ausdrücklichem Zeugnisse der heiligen Urkunden widerspricht, mit festem Proteste abzuweisen. Aber nicht den höhern gebildeter genannten Menschenclassen allein sollte die neue Wahrheit sich offenbaren; gerade den Schwachen am Geiste, wie unsere Urkunde sich ausdrückt, sollte vorzüglich der in ihr gespendete Trost nicht vorenthalten werden. Wohl erzählt uns fromme Legende von sehr früher schon durch Apostel geschehene Verbreitung des Christenthums bis an die Küsten von Malabar und nach Spanien. Die Geschichte kann bis jetzt wenigstens diese Facta noch nicht beweisen. Aber so viel ist gewiss, dass schon sehr früh das Bedürfniss eingesehrt wurde, dem grossen Haufen die neue fröhliche Bothschaft in seiner Landessprache zugänglich zu machen. So wurden bald nach der weiter um sich greifenden Verbreitung der Jesusreligion Uebersetzungen in orientalische Sprachen gemacht, wovon ich aus Mangel an Kenntniss hier nicht sprechen kann; aber eben so früh auch in die römische oder lateinische Sprache. Was war aber der Zweck solcher Uebertragungen? So weit wie der jedesmalige Uebersetzer es verstand die Wahrheiten des Heiles dem Volke in seiner Sprache zugänglich zu machen, keinesweges aber irgend einer dieser Uebersetzungen gleiches Ansehn mit dem griechischen Originale zu geben, oder zu verlangen, dass man sie für authentisch oder gar für inspirirt ansehen sollte. Des heutigen Tages Wichtigkeit gerade fordert mich von selbst auf, bei der Uebersetzung, die unter dem Namen der Vulgata selbst noch nach der Reformation für die römische Kirche als authentisch erklärt ist, etwas zu verweilen, wobei ich freilich nicht vermeiden kann, einiges schon jetzt zu erwähnen, was eigentlich der Darstellung späterer Zeit erst angehören würde. Schon sehr früh gab es lateinische Uebersetzungen, wie des alten so des neuen Testaments, jene nicht aus dem Hebräischen Texte sondern aus der Alexandrinischen Uebersetzung übertragen, alle aber nach dem einstimmigen Zeugnisse des Alterthums, ungenau, lückenhaft und verworren. Da fasste noch vor der Verlegung der Residenz nach

Constantinopel der heilige Hieronymus theils aus eigenem Entschlusse theils von gottesfürchtigen Freunden aufgefordert, den Entschluss, die heiligen Bücher aus dem hebräischen, chaldäischen, und griechischen unmittelbar zu übersetzen. Er führte diesen Vorsatz aus, und gab von einigen Büchern mit der Zeit selbst eine zweite Uebersetzung, da ihm die erste nicht genügte. Seine Arbeit ward in den Kirchen des Occidentales eingeführt; allein sowohl im Laufe der Zeit durch die vervielfältigten Abschriften immer mehr und mehr verändert als auch theilweise von andern spätern Uebersetzungen verdrängt. Dies letzte lässt sich schon aus Eigenheiten der Sprache beweisen, worauf viel zu wenig bis jetzt Rücksicht genommen ist. Im Laufe der Zeit ward der Versuch gemacht, diese so verunstaltete Uebersetzung zur frühern Würde zurück zu führen. Doch vergebens, bis nach der Reformation das Concilium zu Trient eine Revision der lateinischen Uebersetzung zu machen verordnete, deren Aufsicht dem Pabst anvertraut wurde; und diese sollte nun als Glaubensnorm authentisch sein, wobei noch der Umstand sich ereignete, dass die von dem ersten Papste veranstaltete und für canonisch erklärte erste Ausgabe von dem Nachfolger wieder verbessert wurde, und die alten Exemplare entweder vernichtet, oder durch Ueberklebung der veränderten Stellen umgestaltet wurden. Ausserdem aber wurde eine Uebersetzung der Bibel in die Volkssprache nicht gebilligt, viel weniger eine Verbreitung der Bibel unter den Laien befördert; hatte doch Christus nur zu seinen Jüngern gesagt, Lehret alle Völker, aber nicht zu den Laien, leset in der Bibel! und wie jetzt noch die Ansicht der römischen Curie ist, haben Bullen neuerer Zeit gelehrt. Aber wenn es denn auch nicht zu läugnen ist, dass die jetzige kirchliche lateinische Uebersetzung nicht durchweg den Hieronymus zum Verfasser hat, so ist seine Arbeit wenigstens die Grundlage davon. Und nun wollen wir hören, wie er selbst seine Absicht bei diesem Werke ausspricht. Er hat die Bibel nicht den Laien aus den Händen reissen wollen, sondern besonders für diese seine Uebersetzung bestimmt. Weil gerade damals im Occidente besonders in Italien der grosse Haufen lateinisch sprach, hat er für diese unsern Heiland in ihrer Sprache reden lassen, dass alle sich des Trostes seines göttlichen Wortes erfreuen könnten. Und jetzt, wo lateinisch nirgends mehr Volkssprache ist, soll seine dem Laien unverständliche Uebersetzung am Altare verlesen werden, aber eine Uebersetzung in verständlicher Sprache verboten sein! Er hat nicht seine Uebersetzung für authentisch erklärt, nicht zur Quelle des Glaubens erhoben, sondern wiederholt verlangt, dass man, wie er gethan habe, zum hebräischen u. griechischen Urtext zurückgehen müsse; tiefes Studium des Originalen fordert er von andern, wie von sich. „Dieses Eine weiss ich“, sagt er in der Einleitung zum Hiob „dass ich nichts übersetzen konnte, als was ich vorher verstanden hatte.“ Durch dieses Studium des Originalen, behauptet er kann man sich erst von der Wahrheit der Lehre überzeugen; „so hofft er“ in der Vorrede zum Jesaias „einen künftigen Lohn vom Heilande, welcher wisse, dass er deswegen zur gründlichen Erlernung der fremden Sprachen keinen Schweiss gescheut habe, damit die Juden nicht länger den christlichen Kirchen

wegen Verfälschung der Schrift Hohn sprächen.“ Und jetzt wird verlangt, dass eine Uebersetzung, der die des Hieronymus zu Grunde liegt, als authentisch die Norm des Glaubens vorstellen soll; die Befragung der heiligen Urkunden selbst ist untersagt; oder wenn man dieses auch noch dem Gelehrten erlaubt, so darf doch nie das Original Zeugniß gegen eine misverstandene Uebersetzung ablegen!!

Doch ich kehre zurück zu dem, wovon ich abgeschweift bin. Es gingen die Jünger und deren Nachfolger unter alle Völker, und bekehrten sie zum Glauben durch Lehre, und zwar durch Lehre dessen, was der Herr selbst geboten hatte, und nicht menschlicher Zusätze dazu und menschlicher Entstellungen derselben; und damit diese Gebote auch allgemein verständlich wären und von jedem gefasst werden könnten, predigten sie und übertrugen die heiligen Urkunden in die Landessprachen; und so war der Herr mit ihnen und bei ihnen alle Tage; und wunderbar schnell vergrösserte sich das anfangs kleine Häufchen der Gläubigen trotz Verfolgung und Martern, bis endlich unter Constantin die bis dahin oft gedrückte zuweilen geduldete Religion zu der herrschenden des Staates wurde. Alles dieses was für die Ausbreitung der christlichen Lehre von der grössten Wichtigkeit war, hatte für die Reinheit der Lehre und für den evangelischen Geist verderbliche Folgen. Nur in kurzen und nicht geordneten Umrissen kann dies hier angedeutet werden. Die Kirche Christi welche bis dahin ihre Segnungen im Stillen und des äussern Glanzes entbehrend aber nur um desto eindringender gespendet hatte, entsagte ihrer alten Einfachheit, und erhob sich zu äusserm Prunke, und dies letzte immer mehr und mehr, so dass sie bald im erborgten weltlichen Schimmer selbst den Glanz der Thronen überstrahlte. Und mit diesem Scheine wachten auch die Leidenschaften des weltlichen dem irdischen zugewandten Sinnes auf. Zu dem äussern Glanze gesellte sich die Eitelkeit, und die Herrschsucht, und die Selbstliebe. Da wurde das Christenthum verbreitet nicht mehr um die Leidenschaften der Menschen zu läutern, um in banger Zweifelsnacht ein leitender Stern des Glaubens zu seyn, dem Unglücklichen ein gegenwärtiger Trost, allen eine künftige Hoffnung, sondern zu vergrössern den Glanz und den Sprengel mächtiger Kirchenfürsten, zu zehnten der Habsucht, zu fröhnen im Schaarwerk, auf dass die Kirche herrsche nicht über freudige Christen, die im Geiste befreit waren, sondern über dumpfe Sklaven, die der Buchstabe und der blinde aufgezwängte Glaube fesselte. Da gingen freilich noch hin die Verkündiger dieser Botschaft unter alle Völker, und taufte sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; aber sie begannen nicht nach des Heilandes Auftrag mit dem Unterrichte von seiner Lehre, um den Glauben auf frei gewonnene Uebersetzung zu gründen; sie lehrten nicht, was seine Gebote wären, die gerne und freudig zu halten sie sich verpflichten sollten; sondern das Schwerdt des Siegers, das Kreuz des Priesters und das freigebig gespendete Symbol der Taufe genügten, Namenschristen zu Tausenden zu machen, die alles waren, nur nicht Christen. Denkt an Sachsen und Preussen, an Cuba, Peru und Mexico, und

man wird nicht sagen, dass die Schilderung übertrieben ist. Aber konnten denn auch diese Verkündiger Rechenschaft geben von der wahren Lehre des Evangelii? Schwerlich, wenn man zugeben muss, dass man nur von dem Rechenschaft geben kann, was man selbst versteht und einsieht. Als das Christenthum sich zuerst ausbreitete, war die Blüthe des griechischen Geistes freilich schon vorüber, dagegen aber grade die römische Literatur auf ihrer höchsten Stufe. Aber den Griechen war noch unverloren gegangen der ganze herrliche von den Vorfahren ererbte Reichthum; noch kannten sie die Gesänge ihrer Dichter; noch hallten die Töne, die einst von der Rednerbühne herab das Volk begeisterten; noch lehrte die Geschichte vergangene Grossthaten zu würdigen; noch tauchte der Denker in die Tiefen platonischer Weisheit. Und in dieser aller Sprache waren die Urkunden unseres Glaubens geschrieben. Hefrig und mit allen Waffen der Gelehrsamkeit, des Scharfsinnes, mit allen Vortheilen überlegener Geistesbildung von den Gegnern angegriffen, denen die Aufopferung die das Christenthum verlangte zu schwer war, denen die neue Lehre, hervorgegangen unter einem fremden verachteten Volke, die Eitelkeit und den Nationalstolz verletzte, brauchte diese neue Lehre aber derselben Waffen, derselben Bildung ihrer Vorkämpfer, um schneller sich Bahn zu brechen. Und so sehen wir unter den Vätern der jungen Kirche diejenigen am meisten als Kämpfer gerüstet dastehn, diejenigen des besten Erfolges ihrer Bemühungen sich freuen, welche ebenfalls den reichen Schatz der frühern Literatur kannten, und an diesen Mustern sich aufgebildet hatten, um durch richtige Auslegungskunst, durch gründliche Kenntniss der Sprache und ihrer Eigenheiten, durch Vertrautheit mit Sitte und Denkungsart des Zeitalters, den wahren Sinn der heiligen Bücher zu entziffern, ihre Dunkelheiten zu erhellen, und so die Angriffe der Gegner siegreich abzuweisen. Nicht anders war es bei den Römern. Auch hier ragten unter den Vertheidigern und Verbreitern der christlichen Religion hervor diejenigen, welche gründliche classische Bildung in beiden Sprachen genossen hatten. Was brauche ich hier Namen zu nennen? wem fällt hier nicht gleich Lactantius bei? dem selbst unter den Griechen wenige an Anmuth der Sprache und gefälligem gewinnenden Wesen zu vergleichen sind. Aber da vorher schon des Hieronymus erwähnt worden ist, so muss ich hier auch wieder erinnern, dass er selbst offen bekennt wie Studium, Lesung des Cicero und Quinctilian, Beschäftigung mit der Rhetorik vorangegangen war, ehe er sich zur Erlernung des Hebräischen und Chaldäischen und so zur Uebersetzung und Erklärung der Bibel geschickt gefühlt hätte. So waren also in dieser ersten Zeit der Verbreitung des Christenthums nicht blos Uebersetzungen in die Landessprachen, nicht blos Eindringen in den Sinn der Urkunden, sondern als nicht abzuweisendes Fundament für beides ernste Beschäftigung mit der gesammten Literatur beider Sprachen, wie damalige Schulen sie begünstigten, nothwendige Erfordernisse. In dem Zeitraume aber, von dem jetzt die Rede ist, wurde es anders. Nicht blos politisch sondern auch kirchlich trennte sich der Orient vom Occident; und beide standen in letzter Beziehung bald feindlich gegen einander über. Und mit dieser

Trennung verlor sich auch im Occidente die Einsicht der Nothwendigkeit, dass man wenigstens die Sprache der getrennten Kirche noch studiren müsse; und seitdem gehörte Kunde, ich will nicht sagen der hebräischen Sprache, sondern der für das Neue Testament, für den Urborn des christlichen Glaubens, unentbehrlichen griechischen Sprache zu den grössten Seltenheiten, und war selbst der Zauberei verdächtig. Aber auch das Verständniss der lateinischen Schriftsteller verschwand mit dem Untergange der Sprache. Während das oströmische Reich bei Nachklängen früherer griechischen Bildung noch fast 1000 Jahre ein erbärmliches immer mehr beeinträchtigtes Dasein zwischen Arabern, Türken, Bulgaren, und andern Barbaren hinschleppte, waren die Provinzen des lateinischen Reiches und nachher der Stammsitz Italien selbst schon dem Andrange feindlicher Horden erlegen, und an der Stelle der alten kernhaften Römersprache, welche aber selbst schon in den vom Mittelpunkt fernern Provinzen von ihrem ursprünglichen Character entartet war, traten Töchttersprachen als Mischlinge auf, deren sich die ächte Muttersprache zu schämen hatte. Aber den Platz der ächten Mutter nahm nun gar noch eine Stiefmutter ein. In dem Sturme, worin der römische Staat untergegangen war, erhielt sich nicht nur die römische Kirchenherrschaft, sondern verschmolz die siegenden Ausländer bald mit den eigenen Unterthanen. Aber fern war schon das Bestreben gewichen, kindlich, einfältig und überzeugend zu den neuen Bekennern ihrer Religion, wie das Christenthum es verlangt, zu sprechen; die alte Kirche bequeme sich nicht zu den neuen ihr zugewandten Völkern in der ihnen verständlichen Landessprache sich herabzulassen, sie trennte sich von ihnen durch den hartnäckig beibehaltenen Gebrauch lateinischer Töne; Töne, sag' ich mit vollem Vorbedacht; denn der innere belebende Geist der Sprache war entwichen. So entstand jene nirgends volksthümlich gesprochene Sprache, die wir nicht besser als Mönchsletein oder Kirchenletein nennen können; unverständlich dem Volke, dem darin die Wahrheiten des ewigen Heils erklärt werden sollten; uns jetzt noch anwidernd in Bullen der Päbste und Missalen des Clerus; recht geeignet zu theologischen und philosophischen Klopffechtereien. Denn da auf diese Weise die Zuflucht zum Verständniss der Originalurkunden ja selbst der frühern bessern lateinischen Uebersetzungen nicht bloß ganz abgeschnitten war, sondern sogar, auf dass die Kirche leichter über verdummte Knechte herrsche, verpönt war; da aber der menschliche Geist, seines göttlichen Ursprungs eingedenk, irgendwo Nahrung für die angeerbte Thätigkeit haben muss, so stritten in jener Bastardsprache sich Philosophen um die ungereimtesten Sachen, die als Hohn der gesunden Vernunft kaum anders als Blasphemien zu nennen sind, ob eine Maus, welche eine geweihte Hostie verzehrt habe, der Seligkeit theilhaftig sei; wie unser Heiland, wenn es der göttlichen Weisheit gefallen habe in Form eines Kürbisses auf der Erde zu erscheinen, sein Erlösungswerk würde vollbracht haben, und was es von ähnlichen Spitzfindigkeiten, welche man nur mit dem tiefsten Unwillen nennen kann, noch mehr gibt. Da war es auch erst möglich, dass Eigennutz und Herrschsucht die einfachen Wahrheiten des Evangeliums gefissentlich ver-

fälschen konnten; da konnten Isidorische Decretalien und Schenkungen Constantins geschmiedet werden; da den Priestern die Ehe versagt, den Laien der Kelch entzogen worden; da die Vergebung der Sünden für Geld feilgeboten, die Anbetung der Heiligen empfohlen, ein Fegefeuer erdichtet werden, um durch Messen für Geld aus dem letzten zu erlösen. Da erst, sage ich, konnte dies alles und ähnliches gewagt werden; denn es gab keine Schulen mehr, in welchen die Kräfte des Geistes geweckt und allseitig gebildet wurden, und in welchen der Gebrauch der Vernunft so entwickelt worden wäre, wie es dieser edlen Gottesgabe werth ist. Denn was es von Schulen gab, lehrte wenig mehr als auswendiggelernte Formeln herplappern und hersingen, Formeln die nie der verstand, zu dessen Heil sie vorgebracht werden sollten, oft auch nicht einmal der, welcher in ihnen die Lehren der Religion dem Volke verkündete.

Ehe ich aber jetzt weiter gehe, sehe ich mich gedrungen hier zu erklären, dass ich wohl weiss, dass es von dem hier geschilderten Ausnahmen und ehrenwerthe Ausnahmen giebt; ich brauche nur unter manchen andern Namen hier Bonifaz und Adalbert, Wickleffs, die Waldenser und Huss zu nennen. Aber ich habe nur den Beweis im Allgemeinen geben wollen, dass der Geist der evangelischen Kirche von der Erde gewichen war, und einem unkirchlichen Geiste Platz gemacht hatte; dass die Verkünder der Religion des Erlösers nicht mehr lehrten, um zu überzeugen, sondern Satzungen vorschrieben; am wenigsten aber, dass sie lehrten, was Jesus befohlen habe, und was sie selbst am wenigsten befolgten. Denn diesen Theil der Anklage, welchen die sittliche Verderbniss des damaligen Zeitalters trifft, habe ich gar nicht berührt, um nur von der Ausartung der Lehre zu sprechen. Und so war Jesus sicher nicht bei diesen Verkündern seiner Lehre, wie er den ächten Schülern versprochen hatte. Aber er war doch immer da.

Ist's Menschenwerk, so wird's vergehn! ist's Gotteswerk, so wird's bestehn! Wäre die Lehre, welche im Christenthum enthalten ist, Menschenwerk gewesen, wahrlich die Art und Weise, wie das Kirchentum des Mittelalters damit schaltete, würde seinen Untergang oder vielmehr seinen Uebergang in etwas anderes vollendet haben. Aber es waltete über Jesu Lehre immer gnädiglich die Vorsehung. Grade als sie so immer mehr und mehr entstellt wurde, trafen einige Umstände bald nach einander ein, welche ohne sichtbaren Zusammenhang mit der Lehre der Religion doch dadurch, dass sie den Gesichtskreis des menschlichen Geistes erweiterten, und seine Kräfte mannigfaltig übten und schärften, diesen aus der Dumpfheit, zu der er verdammt schien, allmählig emporrüttelten, und so für das grosse Werk der Verbesserung oder vielmehr Erneuerung des wahren Glaubens empfänglich machten. Ich erwähne hier kurz der Kreuzzüge, und der dadurch gewonnenen Bekanntschaft mit dem Oriente, durch welche eine ganz andere Bildung, als die des Occidentis war, dem Ideenkreise der Zeitgenossen sich bemerklich machte; ferner des Auflebens medizinischer und juristischer Wissenschaft in Italien, wodurch der menschliche Geist von sinnlosen Speculationen, wie sie vorher geschildert sind, zu practischer

Thätigkeit und auf Erfahrung sich gründenden Forschungen zurückgeführt wurde. Dann erschienen die Universitäten, welche, wenn auch in ihrer Stiftung abhängig vom Kirchenthum, dennoch durch die Kraft, die eine solche enge Verbrüderung mit sich führt, bald nicht mehr willenlos da standen, sondern es für unveräusserliches Recht erklärten der menschlichen Vernunft, selbst zu forschen, und selbst die Wahrheit zu ergründen. Doch sind dies alles erst einzelne kleine Dämmerungspuncte in der Nacht der Unwissenheit der damaligen Zeit, die schwerlich an und für sich ein helleres Licht angezündet hätten, weil es durchaus der gehörigen festen Begründung mangelte, welche nur durch allgemeine gründliche Bildung von Jugend auf möglich war. Vor allem aber müssen zwei dem Zeitalter der Reformation schon näher liegende Umstände hier erwähnt werden; in denen die Hand der allmächtigen Vorsehung sich nicht verkennen lässt, ich meine erstens, dass das griechische Reich dem Andrange der Türken unterlag und zweitens die Erfindung der Buchdruckerkunst. Von der letzten lassen sie mich hier schweigen; denn augenfällig ist, wie diese neue Kunst durch die Leichtigkeit und Schnelligkeit, welche sie gewährte, was man lehren und behaupten wollte zu vervielfältigen und zum Gemeingut der ganzen gebildeten Menschheit zu machen, den Reformatoren ihre Wirkung auf jeden Stand der menschlichen Gesellschaft erleichtern, und ihren Waffen unberechenbare Kraft und Nachdruck geben musste. Ein Paar Worte mehr erlauben Sie mir über den ersten Punct zu sagen, über die Folgen der Vernichtung des griechischen Kaiserreichs durch die Türken. Schon lange vor der Eroberung Constantinopels waren einzelne Provinzen dieses Reiches von demselben abgerissen worden, bis es zuletzt fast nur noch die Ringmauern der Hauptstadt selbst umfasste. Die Zerstörungswuth womit jene Barbaren hauseten, der unleidliche Druck welcher auf den Besiegten lastete, bewog manchen der Gebildeten, sich diesen Gräueln zu entziehen, und in einem ruhigen Hafen seine Zuflucht zu suchen. So begab sich der grössere Theil von ihnen nach Constantinopel, doch einzelne auch damals schon nach Italien; erneuten dort hie und da wieder die Bekanntschaft mit der griechischen Sprache, welche in Unteritalien vielleicht nie ganz untergegangen, wenn auch ohne alle Aufrührung der trägen Ideenmasse geblieben war, und bereiteten so allmählig zu der Wiederbelebung des Studiums der classischen Literatur vor, welche die Mitte des 15ten Jahrhunderts verherrlicht. Denn als im Jahr 1453 nun auch Constantinopel gefallen war, ward Italien von flüchtigen griechischen Gelehrten erfüllt, welche zum Theil aus Noth getrieben auf den durch frühere schon gemachten schwachen Anfängen weiter fortbauten, und bald einen wunderbaren Wettstreit erregten, Ueberreste der grossen Vergangenheit in beiden classischen Sprachen aufzufinden, zu erhalten, zu durchforschen, durch sie an der Stelle der verkrüppelten kirchlichen Sprache wieder die ächte alte römische zu beleben, überhaupt die ganze alte versunkene Herrlichkeit dem Geiste wenigstens wieder vorzuführen. Da erstanden als neue im Occidente schon ganz unbekannt Wissenschaften, und welche auch der Orient mehr als zuviel vernachlässigt hatte, Interpretationskunst, Kritik, Rhetorik,

Poëtik, Geschichte nicht im Chronikenstyl, sondern im Geiste des Alterthums, und hiermit war verbunden auch der wohlthätigste Einfluss auf das Studium der Muttersprache. Aber man wähne nicht, als ob diese frei sich entwickelnde, dem Schönen und Richtigen nachstrebende Bildung unter der grossen Masse der Befähigten sich verbreitet habe. Sie war nur das Eigenthum weniger ausgezeichnete Geister geworden, vor denen wir jetzt noch die grösste Hochachtung hegen. Aber sie wurde mehr als Schmuck denn als etwas wesentliches und in dem Grade nothwendiges angesehen, dass durch sie auch der Gesamtgeist des Volkes aus seinen Fesseln erlöst werden könne und müsse; kurz diese Bildung bahnte sich noch keinen Weg um in den Schulen künftige Geschlechter zur Mündigkeit vorzubereiten und aufzuziehn. War doch die Ansicht überhaupt eine ganz andere! Man glaubte das heterogenste vereinigen zu können, und indem man allen Fesseln der Scholastik entsagte, und über alles sonst frei und prüfend mitsprach, beharrte man gläubig und blind in den Fesseln des Unchristenthums, und befolgte die Satzungen derselben mit gleicher Bigotterie, als nur der Ungebildetste konnte, der noch keine Ahnung einer freieren Denkungsart hatte. Selbst die Päbste spürten diesen Zwiespalt und dessen mögliche Folgen nicht; und wie sie zur eigenen Verherrlichung ihre Palläste dem wieder erwachten Kunstsinne folgend mit alten Statuen und neuen Gemälden, Werken ewiger Bewunderung werth, schmückten, so umgaben sie sich auch mit diesen Männern in denen die Kunstwerke der classischen Literatur wieder auflebten, unterstützten sie freigebig, und freuten sich ihrer Bemühungen durch tiefe Forschungen und gründliche Sprachstudien in den Sinn der heidnischen Schriften einzudringen, welche sie gleich jenen aus dem Alterthum geretteten Statuen ansahen.

Aber nicht auf Italiens Gränzen schränkte sich dieser Aufflug des Geistes ein; er bahnte sich Wege, wie nach Frankreich und andern Ländern, so nach Deutschland. Aber hier wurden dieselben Grundsätze, welche man in Italien bei der Anwendung auf andere Gegenstände als harmlos für die ruhige Sicherheit der päbstlichen Tiare angesehen hatte, in den Händen der Reformatoren zum schneidenden Zauber-Schwerte, vor dem das Wahnbild einer geträumten Unfehlbarkeit und eines despotischen Herrschens über blinde Gläubige schwinden sollte. Luther, Melanchthon und die andern edlen Männer, die wir stolz als ihre Mitarbeiter am Werke der Kirchenverbesserung nennen, waren tief eingeweiht in die neu erstandene classische Bildung; sie besaßen die gründlichsten Sprachkenntnisse, und ermüdeten nie, sie noch zu vermehren; sie hatten gelesen, was von den unerreichten Mustern der heidnischen Vorzeit in beiden Sprachen damals bekannt war, und an ihnen ihren Geschmack gebildet, ihren Scharfsinn geübt. Sie hatten bei ihnen gelernt, Falsches vom Wahren, Schein vom Sein zu unterscheiden. Und hierauf gestützt wagten sie es kühnes und gottvertrauendes Muthes den Schein, worin die Hierarchie sich zu zeigen wähnte, zu zernichten, und des Christenthums wahre Lehre aus den Urkunden selbst, aber auch nur aus ihnen, wieder hervorzusuchen. Nur die Bibel ist der Grundpfeiler unsers Glaubens; hiervon gingen sie aus. Aber um zu wissen, was sie als unsern

Glauben verlangt, müssen wir sie verstehn. Sie verstehen zu können, dazu bedarf es aber der Kenntniss der Sprachen, worin die Offenbarung uns gegeben ist, der auf tiefer Forschung beruhenden Prüfung der Gesetze dieser Sprachen, um verfälschtes vom un verfälschten zu unterscheiden, des Eindringens in den Geist der einzelnen Schriftsteller und ihrer Darstellungsweise, der Bekanntschaft mit der Denkungsart, den Vorurtheilen und Ansichten der damaligen Zeit, und alles dessen, was wir jetzt unter Kritik und Interpretation im weitläufigsten Sinne beider Ausdrücke verstehen. Und diesen Maasstab legten sie an die Urkunden, welche das göttliche Wort uns aufbehalten hat; und dieses ist es was in dem Geiste der Augsbürgischen Confession sich ausspricht. Ich wiederhole es gerne noch einmal, was ich schon früher gesagt habe, dass noch bei weitem etwas höheres durch sie in ihr sich ausspricht, die Göttlichkeit der Sache selbst, für die sie auftraten, ihre Ueberzeugung dass sie im Geiste Gottes handelten, und dass sie nicht schnödes Menschenwerk vertheidigten. Aber eben so wenig kann geläugnet werden, dass dieser ihr fester Glaube von der Göttlichkeit ihres Beginnens sich mit auf der festen Ueberzeugung gründete, nach menschlichen Kräften und mit dem reinsten Willen redlich in den Quellen der Offenbarung geforscht zu haben. Gott ist allmächtig; er kann die empörten Wogen beschwichtigen, dass sie nicht üppige Fluren überschwemmen; er kann den schon herabzuckenden Blitz lenken, dass er nicht die friedliche Wohnung anzünde; er kann der drohenden Krankheit gebieten, das Leben des Siechen zu verschonen. Aber auch der Mensch soll nach den ihm verliehenen Kräften nicht unthätig sein; er soll Deiche gegen die Fluthen aufführen, durch Ableiter den Blitzstrahl unschädlich machen, durch Aufsuchung der Heilkräfte der Natur die Krankheit besiegen. Gott kann, wenn er will, seine reine Lehre überall verkündigen und schützen; aber er will auch, dass der Mensch sich anstrengt und die Kräfte seiner Vernunft benutzt; darum rief er ihnen schon ermunternd zu: prüfet alles, und das Beste behaltet!

Auf diesen Geist der Prüfung war die Augsbürgische Confession gegründet. Sie spricht nicht aus, dies befehlen wir, dass es der Sinn der Bibel sei; sondern: dies haben wir als ihren Sinn erkannt, und daran halten wir; und so war sie nahe dem Geiste verwandt, der, wie schon geschildert ist, in den ersten Jahrhunderten nach Schöpfung der christlichen Kirche auf gleichen Grundsätzen fussend herrschte. In diesem Geiste gab Luther seine Bibelübersetzung dem gesammten deutschen Volke, hohen und niedern, und noch ist sie unübertroffen. Aber Luther und Melanchthon sahen sehr wohl ein, dass so wie die Grundsätze nach welchen in den ersten schönen Zeiten das Christenthum sich verbreitete und doch in seiner Reinheit blieb, vergessen werden konnten, auf dass auf Unwissenheit und Unbildung ein neues Götzenthum errichtet werde, so auch ihre Grundsätze ähnlichem Schicksale erliegen könnten, wenn sie nicht weiter verbreitet, von früher empfänglicher Jugend gehegt und gepflegt, und so von Geschlechtern zu Geschlechtern fortgeerbt würden. Daher war ihnen von Anfang an ein nicht minder wichtiger Theil ihrer Pflicht allenthalben, wohin die Kirchen-

verbesserung sich verbreitete, sogleich Schulen zu errichten, niedere, worin mit dem Inhalte der erneuten Lehre die Schüler bekannt gemacht würden; höhere, worin durch geeignete Lehrer der Weg, auf welchem sie selbst zur Prüfung und Erkenntniss der Wahrheit geleitet worden waren, auch andern und so fort spätern Geschlechtern zugänglich erhalten würde. Es ist bekannt, und kann als solches hier vorausgesetzt werden, wie von Anfang an hierauf beide Männer und ihre Gehülfen vorzüglich drangen, wie sie bei ihren so wichtigen Geschäften die neue Lehre zu verfechten doch einen grossen Theil ihrer Zeit nicht für verloren hielten, welchen sie der Einrichtung der Schulen zuwandten, und wie Melanchthon besonders *communis Germaniae praeceptor*, der allgemeine Schullehrer Deutschlands, in diesem Sinne genannt wurde.

Und hierbei hielten sie nun vor allem darauf, dass grade das Studium der classischen Schriftsteller des Alterthums, der auch in unsern Tagen wieder verufenen Heiden, den grössten Theil des Unterrichtes einnehme. Denn an ihnen sollte sich ja eben so der Geist wieder üben und bilden, durch sie Forschung erweckt werden, auf dass das neue Geschlecht allgemein zu denselben Grundsätzen auferzogen und zu ihrer Vertheidigung geschickt würde, denen sie den glücklichen Fortgang ihres Werkes verdankten. Was Melanchthon in der Hinsicht that, ist beinahe ungläublich; er organisirte Schulen, empfahl tüchtige Schullehrer, machte Lectionspläne, las selbst als Universitätslehrer über griechische und römische Schriftsteller, beschenkte hoffnungsvolle Schüler mit den damals immer noch seltenen Ausgaben einzelner Classiker, und war für den Druck selbst als Herausgeber und Erklärer vieler derselben unermüdet. Und dies sollte er alles gethan haben, wenn er nicht von der grossen Wichtigkeit überzeugt gewesen wäre, welche grade diese Art der Geistesbildung für Aufrechthaltung und Läuterung der wahren christlichen Lehre habe? Auch ist dies von der Seite der Gegner sehr wohl eingesehn. Um diesem unverkennbaren Einflusse der so im evangelischen Sinne gelehrten Schulen entgegen zu arbeiten, stifteten auch die Jesuiten, denen man Verstand und Menschenkenntniss nicht absprechen kann, wo sie nur waren, sogleich Schulen, und die classischen Schriftsteller des Alterthums waren auch da ein vorzüglich berücksichtigter Gegenstand. Aber im Widerspruch gegen den evangelischen Zweck wurde alle Freiheit des Selbstdenkens und der Forschung bei diesem Studium unterdrückt; und als servile Knechte sollten die Alten nur dienen, dass die Schüler der Jesuiten in gleicher geschmeidiger Sprache und mit ähnlich scheinender Kenntniss des Alterthums den gerüsteten Gegnern sich entgegen stellen könnten.

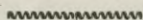
Wenn Luther, Melanchthon und ihre Zeitgenossen damals den Kreis des Schulunterrichtes noch nicht so weit steckten, als wir jetzt, so ist dies nicht nur zu verzeihen, sondern auch leicht erklärlich. Die Kunde der Gesetze der Natur, worin sich nicht minder Gottes Weisheit verherrlicht als in seiner Offenbarung, war damals noch dürftig, wenn auch einzelne hochbegabte Männer auch hierin Bahn zu machen versucht hatten. Es war nicht gleich allen gegeben, von jeglicher Fessel des Aberglaubens und des Wahnes sich zu befreien; es

wurde noch nicht geahndet, welche bildende Kraft in den Lehren der Mathematik, in der Betrachtung der Gesetze der schöpfenden Natur enthalten wäre, um auch hiedurch, neben dem tüchtigen Sprachstudium, von den Banden der Vorurtheile sich zu befreien, welche Jahrhunderte lang den Geist gefesselt hielten. Die neuere Zeit ist nach den erstaunenswürdigen Entdeckungen der letzten Jahrhunderte auch hierin dem Geiste der Reformatoren treu geblieben, indem sie das von diesen noch nicht erkannte mit in den Kreis des Schulunterrichtes gezogen, und so den menschlichen Geist noch aus andern Banden gerissen hat, die früher weniger gefühlt wurden.

Darum aber soll es Zweck der evangelischen Schule sein und bleiben, den Geist zum freisten Gebrauch seiner Kräfte auszubilden, ihn zur eignen Prüfung anzuleiten, dass er erkenne dass unbegreifliche Göttliche und diesem sich ehrfurchtsvoll beuge, aber auch jeder Menschensatzung sich entgegensetze; dass er sich Rechenschaft geben könne von seinem Glauben und seiner Ueberzeugung, dass er gleich frei bleibe von der Bequemlichkeit des Bigottismus und der Niederträchtigkeit höhrender Spötter. Und bleibt dieser Geist in unsern Schulen, dann werden wir überzeugt von der Göttlichkeit der Grundwahrheiten in der durch Jesus offenbarten Religion, wie sie die Augsburger Confession uns darstellt, uns nicht vor dem jetzt wieder heimlich wirkenden Einflusse der Jesuiten oder gar der freres ignorantins scheuen, nicht vor eines im verborgenen schleichenden Mysticismus dunklen Gefühlen, von denen er selbst Luthern und Melanchthon keine offene Rechenschaft hätte geben können, nicht vor den auch in unserer Kirche wieder aufzukommen drohenden Menschensatzungen, die in die Bibel legen, was nicht darin steht, und was Luther und Melanchthon in unserer Zeit ihnen nicht eingeräumt haben würden. Bleibt, sage ich schlieslich, dieser Geist in unsern Schulen, dann können wir überzeugt sein im Geiste Luthers und Melanchthons, im Geiste der Augsburgischen Confession nicht unrühmlich zu wirken. Gott und sein göttlicher Sohn wird das Werk, was seit 300 Jahren die ursprüngliche Lehre wieder erneute, fort und fort segnen, und wenn Widersacher sich ihm entgegenstellen werden wir mit Luther ausrufen und singen, wie wir jetzt thun, eine feste Burg ist unser Gott!

Geschichtliche Nachrichten über das altstädtische Gymnasium,

von Michaelis 1832 bis dahin 1833.



A. Allgemeine Nachrichten.

Im Personale der ordentlichen Lehrer ist in diesem Jahre keine Veränderung vorgefallen. Der Hilfslehrer Gross übernahm mit dem Anfange dieses Schuljahres seine früheren Stunden wieder, und eine vergrösserte Anzahl der durch Hilfslehrer zu gebenden Stunden veranlasste, dass auch der interimistische Hilfslehrer Herbst fortwährend beschäftigt wurde. Dagegen trennte sich zu Neujahr von uns der Hilfslehrer Grämer, zu einer Pfarrstelle befördert. An seine Stelle trat als Hilfslehrer der Dr. Hendewerk. Der Gesangunterricht fiel von Michaelis bis Neujahr ganz aus; dann wurde er aber neu durch alle Classen organisirt unter der Leitung des Lehrers Stobbe. Der Zeichenlehrer Möllhausen starb im Januar d. J. Seine Stelle ist aller Bemühungen ungeachtet noch nicht wieder besetzt. Auch begann der Schulamtscandidate, Dr. Rupp, mit Ostern das vorgeschriebene Probejahr bei unserer Schule. So waren also am Ende dieses Schuljahres folgende Lehrer an unserer Anstalt beschäftigt:

1. Director Dr. Struve.
2. Prorector Grabowski.
3. Oberlehrer Dr. Legiehn.
4. Oberlehrer Professor Dr. Ellendt.
5. Oberlehrer Müttrich.
6. Oberlehrer Dr. Gryczewski.
7. Oberlehrer Fatscheck.
8. Lehrer Nitka.
9. Lehrer Dr. Lottermoser.
10. Schreiblehrer Naumann.
11. Gesanglehrer Stobbe.
12. Hilfslehrer Hoffmann.
13. Hilfslehrer Gross.
14. Hilfslehrer Herbst.
15. Hilfslehrer Dr. Hendewerk.
16. Candidat Dr. Rupp.

In dem Lehrplane traten drei bedeutende Veränderungen ein; erstlich wurde der Unterricht in der französischen Sprache, welcher bis dahin als Privatunter-

richt in 6 wöchentlichen Stunden für freiwillige Theilnehmer gegeben wurde, jetzt ein Gegenstand des ordentlichen Unterrichtes in den obern Classen bis Quarta inclusive in 10 wöchentlichen Stunden, woran jeder Schüler Theil zu nehmen verpflichtet ist. Die dadurch erwachsene Mehrzahl von 4 Stunden wurde einem Hilfslehrer übergeben, und die Remuneration dafür auf die Privatschulfonds (früher Ueberschuss der Zeichencasse genannt) angewiesen. — Ferner wurde, wie schon gesagt, von Neujahr 1833 an der Singunterricht neu organisirt, und ihm 8 wöchentliche Stunden bestimmt durch alle Classen. — Endlich wurden zu Ostern d. J. die bis dahin coordinirten Abtheilungen von Secunda (A. und B.) einander subordinirt, ohne deswegen den vorgeschriebenen Cursus zu verlängern, noch den Umfang der Lehrgegenstände zu vergrößern. Vielmehr zerfällt der sonst zweijährige Cursus in zwei einjährige, denen der stufenweise Gang des Unterrichtes angepasst ist.

Die Lehrgegenstände waren nach den verschiedenen Classen folgende:

I. Prima. Ordinarius der Classe war der Oberlehrer Professor Dr. Ellendt.

Religion. 2 St. Legiehn. W. *) Die Quellen der Religionserkenntniss überhaupt und der christlichen insbesondere; die Lehre von dem göttlichen Gesetze und von der Sünde. Aus der Pflichtenlehre, die Selbst- und Nächstenpflichten. — S. Die Lehre von Gott, seinen Eigenschaften und der Vorsehung. 2 St.

Hebräisch. 2 St. Legiehn. W. Jes. 1 — 20. — S. 1 Sam. 1 — 20. — Einige schriftliche Uebungen aus dem Deutschen ins Hebräische 2 St.

Griechisch. 1) W. 7 St. Struve. Sophoclis Oed. tyr. vollendet 3 St. — Demosthen. Orat. Philipp. II. und de Chersones. 3 St. — Exercit. 1 St. — 2) S. 6 St. — Euripidis Phoen. begonnen 3 St. — Herodot II. 2 St. — Exercit. 1 St.

Latein. 9 St. Davon 2 St. (Horaz) Struve, die andern 7 Ellendt. — W. Horat. Od. I. S. II. — Prosaische Lektüre. — W. Cic. in Verr. Act. I. Act. II. 1 u. 2. 4 St — S. Tac. Annal. I u. II. 1 — 50. — 1 St. Disputir- und Vortragsübungen. — 1 St. Exercitia stataria; es wurden 30 geliefert. — 1 St. Extemporalia (es wurden etwa 26 — 28 gefertigt, mit besonderer Rücksicht auf die Periodologie und die Erweiterung des einfachen Satzes. Auch wurde Einzelnes aus der Stylllehre und Hauptpunkte der Grammatik in diesen Extemporalstunden wiederholt). Monatlich ein freier Aufsatz, deren also 12 geliefert wurden. Zu ihrer Recension waren 5 — 6 St. nöthig, welche jedoch im Sommer gröstentheils ausser der Schulzeit gewählt wurden, um bei der Ueberfüllung der Classe der Lesung der Classiker nicht die höchst nöthige Zeit zu entziehen. — Privatim haben die Primaner Cic. Act. in Ver. II. 3 gelesen.

Deutsch. 2 St. Fatscheck. 1) W. 1 St. wurde zur Vorbereitung und Beurtheilung der schriftlichen Arbeiten, die andere gröstentheils für die philosophische Propädeutik verwandt. — 2) S. 3 St. 1 St. Uebungen im mündlichen

*) W. bedeutet im folgenden Wintersemester, S. Sommersemester.

Vortrage. — 2 St. Geschichte der deutschen Literatur von Opitz bis Klopstock. Einzelne Stunden wurden zur Beurtheilung der schriftlichen Arbeiten verwandt.

Französisch. 2 St. Fatscheck. Formenlehre, an welche sich die wesentlichsten syntactischen Regeln anknüpfen liessen. Noch im Wintersemester wurde die Lectüre von Voltaire's Charles XII. begonnen, und jetzt sind die beiden ersten Bücher gelesen worden. Im Sommer wurden in einer Stunde zwei Kapitel der Syntax nach Simon vorgetragen, und von den Schülern wöchentlich ein Exercitium angefertigt.

Philosophische Propaedeutik. Fatscheck. 1) W. 1 St. (Es wurde eine deutsche Stunde zu Hülfe genommen.) Psychologie. — 2) S. 1 St. Wiederholung der Psychologie und Elementar-Logik.

Mathematik. 4 St. Müttrich. W. Die Lehre von den Functionen. S. Analytische Geometrie.

Physik. 2 St. Müttrich. W. Akustik. S. Optik.

Geschichte. 3 St. Ellendt. W. Wiederholung der ältern und mittlern Geschichte; seit Neujahr: Ausführlicher Vortrag der Kulturgeschichte des Alterthums in politischer, religiöser, gewerblicher und literarischer Beziehung. S. Neuere Geschichte erster Theil, von 1500 bis gegen 1660.

Singen. 1 St. Stobbe.

Summe der Stunden 35.

II. Secunda. Im Wintersemester.

a) Secunda A. Ordinarius war der Oberlehrer Müttrich.

Religion. 2 St. Legiehn. Pflichtenlehre.

Hebräisch. 3 St. Legiehn. Grammatik mit den Anfängern bis zu den unregelmässigen Verbis; mit den Geübtern die regelmässigen Verba und die Lehre vom Nomen durchgegangen und aus Vater's Lesebuch übersetzt pag. 27 — 39.

Griechisch. 6 St. Gryczewski. 2 St. Hom. II. XIII und XIV. — 2 St. Lucian Timon. — 1 St. Gram. Syntax. — 1 St. Exerc. 1 wöchentlich.

Latein. 9 St. Davon 2 St (Virgil) Struve, die übrigen 7 Grabowski. — Virgil Aen. VII. ganz. — Liv. Lib. XXIII. Cap. 1 — 40. 4 St. — Lat. Syntax 1ste Hälfte. 1 St. — Exercit. extemp. 1 St. — Die Exercit. stat. 1 St. und einige freie Aufsätze wurden vom Lehrer zu Hause corrigirt.

Deutsch. 3 St. Fatscheck. 1 St. Uebungen im mündlichen Vortrage — 1 St. Grammatik: Wiederholung der Lehre vom Periodenbau und Synonymik der Conjunctionen. — 1 St. Vorbereitung und Beurtheilung der schriftlichen Arbeiten.

Französisch. 2 St. Fatscheck. Wie in Prima.

Mathematik. 4 St. Müttrich. Stereometrie.

Physik. 2 St. Müttrich. Erster Theil der Experimental-Physik.

Geschichte. 3 St. Gryczewski. 1ste Hälfte der alten Geschichte.

Geographie. 1 St. Ellendt. Europa in allgemeiner Beziehung; dann die pyrenäische Halbinsel, Frankreich, Schweiz, Italien.

Singen. 1 St. Stobbe.

Summe der Stunden 36.

β) Secunda B. Ordinarius war der Oberlehrer Dr. Legiehn.

Religion, wie in Secunda A.

Hebräisch. Combinirt mit Secunda A.

Griechisch. 6 St. Ellendt. 2 St. Hom. II. IX. von V. 300 an, X. XI.

XII. XIII. bis 55. — 2 St. Arrian. Exp. Alexandri. B. I. — 1 St. Exercitia aus Rosts 3tem Kursus. (Es wurden 22 Exercitia geliefert.) — 1 St. Wiederholung der Formenlehre bis zum Verbum: dann Extemporalia über die Lehre von den Modis. (Es wurden etwa 12 geschrieben.)

Latein. 9 St. Davon 2 St. (Virgil) Struve, die übrigen Legiehn. Virgil. Aen. X. 164 bis XI. 100. Livius B. 26 — 27. Cap. 8. 4 St. — Gram. die 2te Hälfte der Syntax nebst der sogenannten synt. ornata. 1 St. — Exerc. stat. u. extemporalia. 2 St.

Deutsch.

Französisch.

Mathematik.

Physik.

Geschichte.

Geographie.

} Wie in Secunda A.

Singen. 1 St. Stobbe.

Summe der Stunden 36, worunter 3 combinirte.

III. Secunda. Im Sommersemester.

α) Obersecunda. Ordinarius war der Oberlehrer Müttrich.

Religion. 2 St. Legiehn. Einleitung in die bibl. Bücher des A. u. N. T. — Anfang der allgemeinen Religionsgeschichte. In diesem Sec. ist noch besonders der Br. an die Philipper in der Grundsprache gelesen und erklärt. 2 St.

Hebräisch. 3 St. Legiehn. Die Grammatik wurde wieder angefangen und fortgesetzt pag. 39 — 50.

Griechisch. 6 St. Ellendt. 2 St. Hom. II. XIII. von V. 300. XIV. XV. XVI. XVII. — 2 St. Plut. Timol. ganz u. Aemilius Paulus I. — XX. (59 Kapitel). — 1 St. Exercitia aus Rost's 3tem Kursus (19 wurden geliefert). — In 1 St. nach Wiederholung der Anomalie der Verba, Extemporalia (etwa 18) über die Genera Verbi, die Participien, die Negation und die wichtigsten Theile der Satzlehre. — Privatim haben die Sekundaner 2 Bücher der Odyssee gelesen und sind über diese Lektüre schriftlich und mündlich geprüft worden.

Latein. 9 St. Davon 2 St. (Virgil) Struve, die übrigen Grabowski. — Virg. Georg. I. angefangen. — Liv. Lib. XXIII. von Cap. 40 bis zu Ende und Cic. in Catil. Orat. I. u. II. 4 St. — Lat. Syntax 2te Hälfte. 1 St. — Exercitia und freie Arbeiten wie im W.

Deutsch. 3 St. Rupp. In einer St. wurde eine Uebersicht der deutschen Literaturgeschichte gegeben; die zweite wurde zur Erklärung einiger Dichtungen von Schiller und Klopstock benutzt; in der dritten wurden entweder

Themata besprochen, oder eingelieferte Aufsätze beurtheilt oder einzelne Schüler trugen ihre Arbeiten frei vor.

Französisch. 2 St. Fatscheck. 1 St. Lectüre. Charles XII. bis zu Ende des 2ten Buches. — 1 St. Syntax nach Simon und schriftliche Uebungen.

Mathematik. 4 St. Müttrich. Ebene Trigonometrie.

Physik. 2 St. Müttrich. Zweite Hälfte der Experimental-Physik.

Geschichte. 3 St. Rupp. Zweiter Theil der alten Geschichte von dem Ende des Peloponnesischen Krieges bis zum Jahre 476 n. C.

Geographie. 1 St. Ellendt. England, Holland und Belgien, Skandinavien, Russland, Polen, Oestreich, Preuss. Staaten.

Singen. 1 St. Stobbe.

Summe der Stunden 36.

β) Untersecunda. Ordinarius war der Oberlehrer Dr. Legiehn.

Religion wie in Obersecunda.

Hebräisch combinirt mit Obersecunda.

Griechisch. 6 St. Gryczewski. 2 St. Arrian. Anab. B. I. u. II. — c. XX. — 2 St. Hom. Odys. B. I. II. III. — 1 St. Gram. Etymologie. — 1 St. Exerc. 1 wöchentlich.

Latein. 9 St. Davon 2 St. (Dichterlecture) Struve, die übrigen Legiehn. Virgil XI. 101 bis Ende. 1 St. — Anfangsgründe der Metrik. 1 St. — Liv. B. 27. Cap. 8. Das Buch beendet: Grammat. die erste Hälfte der Syntax. exerc. stat. u. extempor. Dieselbe Stundenzahl zu jeder Lection wie im Winter.

Deutsch. 3 St. Fatscheck. 1 St. Uebung im mündlichen Vortrage. — 2 St. Rhetorische Vorübungen nach Falkmann, und schriftliche Arbeiten.

Französisch. 2 St. Fatscheck. Wie in Obersecunda.

Mathematik. 4 St. Müttrich. Wiederholung des Cursus von Tertia, meistens durch Aufgaben; populaire Lehre von den Logarithmen.

Physik. 2 St. Müttrich. Chemie.

Geschichte. 3 St. Gryczewski. 2te Hälfte der alten Geschichte.

Geographie. 1 St. Ellendt. Wie in Obersecunda. Von jetzt ab werden die Kurse getrennt werden.

Singen. 1 St. Stobbe.

Summe der Stunden 36.

IV. Tertia.

Religion. 2 St. W. anfänglich Grämer, dann Hendewerk. Die Mittel, durch welche die Förderung des geistigen Lebens überhaupt und des sittlich religiösen Lebens insbesondere bedingt ist. — S. Hendewerk. Die Religion im allgemeinen (Begriff, Mannigfaltigkeit, Veranlassung derselben) und die Bibel, als Erkenntnisquelle der christlichen Offenbarung insbesondere; zugleich eine kurze Wiederholung der 5 Hauptstücke.

Griechisch. 5 St. Gryczewski. W. 2 St. Hom. Odys. XIV. 30. — XV. 300. — 2 St. Xenoph. Anab. II. 3. — III. 1. — 1 St. Gram. u. Ex.

— S. 1 St. Hom. Odys. XV. 300 bis Ende. — 3 St. Xen. Anab. III. C. I. — IV. 4 St. Gram. u. Ex.

Latein. 9 St. Nitka. W. Livius lib. XXI. cap. 1 — 56. Ovid. Metamorph. lib. III. u. IV. VI. — 493. Lat. Grammat. nach Zumpt. cap. 69 — 76 u. 77 — 81. Wöchentliche Exercit., Extemporal. — S. Curtius lib. III. u. lib. IV, 1 — 12. Ovid. Metam. lib. IV. v. 493, lib. V. u. lib. VI, 1 — 145. Grammatik, wie im vorigen Halbjahr, Exercit. Extemporal.

Deutsch. 3 St. Lottermoser. W. u. S. 1 St. Grammatik. — 1 St. Declamiren u. Vorlesen. — 1 St. wurde zum Durchgehn der monatl. Arbeiten verwendet.

Französisch. 2 St. Fatscheck. Formenlehre. Im Sommer in 1 St. Exercitien zur Einübung der Formenlehre.

Mathematik. 5 St. Lottermoser. W. 4 St. Arithmetik. — 1 St. Wiederholung der Geometrie. — S. 4 St. Geometrie. — 1 St. Wiederholung der Arithmetik, besonders der Proportionen und Gleichungen.

Naturgeschichte. 2 St. Lottermoser. W. Mineralogie. — S. Anthropologie.

Geschichte und Geographie. 4 St. Gryczewski. W. 3 St. Preuss. Geschichte. — 1 St. Neue Geographie. — S. 3 St. 1te Hälfte der röm. Gesch. 1 St. Alte Geogr.

Singen. 1 St. Stobbe.

Schreiben. 2 St. Naumann.

Summe der Stunden 35.

V. Quarta. Ordinarius war der Lehrer Nitka.

Religion. 2 St. W. Anfänglich Grämer, dann Hendewerk. Die Pflichten gegen Gott mit den dazugehörigen Bibelsprüchen. — S. Hendewerk. Die beiden ersten Hauptstücke mit den sich darauf beziehenden Bibelsprüchen.

Griechisch. 4 St. Nitka. W. Jacobs Elementarb. der griech. Sp. Zusammengesetzte Zeitwörter Activ. 1 — 8. Med. 1 — 3. Asien 9 bis zu Ende. Africa; Griech. Gramm. nach Buttman. — S. Jacobs Zusammengesetzte Zeitw. 1 — 8. Med. 1 — 3. Naturgeschichte 1 — 32. — In beiden Semestern wurde Blume gebraucht zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische.

Latein. 9 St. Davon 2 St. (lat. Dichter) Lottermoser, die übrigen Fatscheck. W. Einleitung in die lat. Prosodie. Aus Schulz Anthologie: die 4 Weltalter und der Untergang des menschl. Geschlechts durch die Sündfluth. — S. Fabel von Phaethon. — W. u. S. 3 St. Casar d. b. G. lib. II. u. VI. — 4 St. Grammatik u. Exercitien.

Deutsch. 3 St. Nitka. W. wie S. Drei wöchentliche Arbeiten, Declamiren und Vorlesen von Meisterstücken.

Französisch. 2 St. Fatscheck. Formenlehre.

Mathematik. 6 St. Lottermoser. W. 4 St. Arithmetik. — 2 St. Wiederholung der Geometrie, — S. 4 St. Geometrie. — 2 St. Wiederholung der Arithmetik.

Naturgeschichte. 2 St. W. Grämer, dann Hendewerk. Säuge-
thiere. — S. Hendewerk. Die Ornithologie.

Geschichte und Geographie. 4 St. Nitka. W. Geographie von
Europa. — S. Geographie der aussereuropäischen Erdtheile. — W. Geschichte
von Aegypten und Asien. — S. Geschichte Griechenlands bis circa 280.

Schreiben. 2 St. Naumann.

Singen. 1 St. Stobbe.

Summe der Stunden 35.

VI. Quinta. Ordinarius war der Prorektor Grabowski.

Religion. 2 St. Hoffmann. W. Das IIte und IIIte Hauptstück.
Die darauf bezüglichen Sprüche wurden gelernt. — S. Wiederholung des ersten
Hauptstückes, Erklärung des zweiten. Die Bibelstellen wurden erläutert und
gelernt.

Griechisch. 4 St. Nitka. Leseübungen durch Abschreiben gegebener
Stücke unterstützt. Declination. Verba. In Jacobs Lesebuch wurde übersetzt.
W. Erste Declinat. 1, 2, 3 bis zusammengez. 1, 2. Adjectiv 1, 2, 3. — S. Gram-
matik wie W. Uebersetzt wurde Erste Declinat. 1, 2, 3. Zweite Declinat. 1 — 5
Dritte Declination. Zusammengezogene Declination. Adjectiv 1 — 5.

Latein. 9 St. Grabowski. W. Aus Ellendt's Lat. Lesebuch wurden
aus dem 1sten und 2ten Abschnitte des 2ten Kursus ausgewählte Stücke münd-
lich und schriftlich übersetzt und die wichtigsten etymologischen und syntacti-
schen Regeln aus Zumpt's kl. Grammatik eingeübt und auswendig gelernt. —
S. wie W. nur dass die Uebersetzungsstücke aus dem 3ten Abschnitte des 2ten
Kursus gewählt und kleine schriftliche Uebungen damit verbunden wurden.

Deutsch. 3 St. Hoffmann. W. Lehre vom einfachen Satze, verbun-
den mit Uebungen im schriftlichen und mündlichen Ausdrucke. — S. Inter-
punctionslehre. Hauptpunkte aus der Syntax des einf. Satzes. Uebungen u. s. w.

Rechnen. 4 St. Herbst. W. u. S. Brüche; Regeldetri; Gesellschafts-
rechnung; Zinsrechnung.

Naturgeschichte. 2 St. Hoffmann. W. Allgemeine Uebersicht der
drei Naturreiche; ausführliche Erzählung von den wichtigsten Thieren. — S. An-
fangsgründe der Botanik.

Geschichte. 2 St. Gross. W. Preussische Geschichte. — S. Alte
Geschichte, besonders der Griechen und Römer bis Augustus.

Geographie. 2 St. Gross. W. Der preussische Staat, und die ausser-
europäischen Erdtheile. — S. Europa.

Schreiben. 2 St. Naumann.

Singen. 1 St. Stobbe.

Summe der Stunden 31.

VII. Sexta. Ordinarius war der Oberlehrer Dr. Lottermoser.

Da der Cursus nur halbjährig ist, wurde in beiden Semestern dasselbe mit
kleinen Modificationen gelehrt.

Religion. 2 St. Hoffmann. Das 1ste Hauptstück mit Auswendiglernen von Sprüchen und Liederversen. Biblische Geschichte W. bis auf Davids Zeit; S. von da bis zum babylonischen Exil.

Latein. 6 St. Gross. Die Declinationen mit den Genus- und Casusregeln; Adjectiva, Pronomina, Zahlwörter und die 4 Conjugationen. Uebersetzung im W. der 20 ersten Stücke aus Ellendts Lesebuche, im S. von da bis zum 41sten mit Auswendiglernen der Vocabeln.

Deutsch. 6 St. Gross. Lesen 2 St. — Orthographie 2 St. — Uebungen im Erzählen mit Benutzung im W. von Beckers Erzählungen aus der alten Welt. Im S. von Augusts allgemeinem deutschen Lesebuche. 2 St.

Rechnen. 4 St. Lottermoser. Die 4 Species und Anfang der Lehre von den Brüchen.

Naturgeschichte. 2 St. Lottermoser. Allgemeine Uebersicht über die Naturreiche, im W. mit besonderer Berücksichtigung des Stein- und Pflanzenreichs, im Sommer des Thierreichs.

Geographie. 2 St. Lottermoser. Einleitung in die Geographie nach Volgers Elementarbuch und specielle Geographie des Preuss. Staats.

Schreiben. 4 St. Naumann.

Singen. 1 St. Stobbe.

Summe der Stunden 27.

Der neuorganisirte Unterricht im Singen wurde in 8 wöchentlichen Stunden durch den Singlehrer Stobbe ertheilt, und zwar indem anfänglich Quarta 2, die andern Classen jede Eine Singstunde hatten; später aber behielt Quarta auch nur eine Stunde; und die dadurch ersparte würde einer Selecta zugewandt.

Die Anzahl der wöchentlichen Stunden war demnach in diesem Halbjahr, da die Zeichnenstunden ausgefallen sind, nach Abzug der drei combinirten hebräischen Stunden 233, welche folgendermassen vertheilt waren:

	Prima.	Secunda A.	Secunda B.	Tertia.	Quarta.	Quinta.	Sexta.	Summe
1. Director Dr. Struve.	6 St. Griech. 2 St. Horaz.	2 St. Virgil.	2 St. Virgil.	—	—	—	—	12 St.
2. Prorector Grabowski	—	7 St. Latein.	—	—	—	9 St. Latein.	—	16 St.
3. Oberl. Dr. Legiehn.	2 St. Religion 2 St. Hebr.	2 St. Religion 3 St. Hebräisch. 7 St. Latein.	2 St. Religion	—	—	—	—	18 St.
4. Oberl. Prof. Dr. Ellendt.	7 St. Latein. 3 St. Griech. 1 St. Geogr.	6 St. Griech. 1 St. Geogr.	1 St. Geogr.	—	—	—	—	18 St.
5. Oberlehrer Mütrich.	4 St. Mathem. 2 St. Physik.	4 St. Mathem. 2 St. Physik.	4 St. Mathem. 2 St. Physik.	—	—	—	—	18 St.
6. Oberlehrer Dr. Gryczewski	—	—	6 St. Griech. 3 St. Gesch.	5 St. Griech. 4 St. Gesch. u. Geogr.	—	—	—	18 St.
7. Oberlehrer Fatscheck.	3 St. Deutsch. 2 St. Französ. 1 St. Philos.	2 St. Französ. 2 St. Französ.	3 St. Deutsch. 2 St. Französ.	2 St. Französ. 2 St. Französ.	7 St. Latein. 2 St. Französ.	—	—	24 St.
8. Lehrer Nitka.	—	—	—	9 St. Latein.	4 St. Griech. und Geogr. 3 St. Deutsch.	4 St. Griech.	—	24 St.
9. Lehrer Dr. Lottermoser.	—	—	—	5 St. Mathem. 2 St. Naturg. 3 St. Deutsch.	6 St. Mathem. 2 St. Latein.	—	4 St. Rechnen 2 St. Geogr. 2 St. Naturg.	26 St.
10. Hilfsleh. Hoffmann.	—	—	—	—	—	2 St. Religion 3 St. Deutsch. 2 St. Naturg.	2 St. Religion	9 St.
11. Hilfsleh. Gross.	—	—	—	—	—	2 St. Gesch. 2 St. Geogr.	6 St. Latein. 6 St. Deutsch.	16 St.
12. Hilfsl. Herbst.	—	—	—	—	—	4 St. Rechnen	—	4 St.
13. Hilfsl. Dr. Hendewerk.	—	—	—	2 St. Religion	2 St. Religion 2 St. Naturg.	—	—	6 St.
14. Sch.-Cand. Dr. Rupp.	—	3 St. Deutsch. 3 St. Gesch.	—	—	—	—	—	6 St.
15. Schreibl. Nauermann.	—	—	—	2	2	2	4	10 St.
16. Singlehrer Stobbe.	1	1	1	1	1	1	1	8 St.
Summe der St. in den einzel- nen Classen.	35	36	36	35	35	31	27	

Generalsumme in allen Classen nach Abrechnung der 3 combinirten Stunden im Hebräischen und Hinzurechnung der einen Singstunde für die Selecta 233 St.

Zu Michaelis 1832 war die Anzahl aller Schüler 369. Davon sind abgegangen im Laufe des Halbjahrs bis Ostern 1833 50 Schüler, nämlich:

Zur Universität mit dem Zeugniss der Reife	10.
Zum Privatstudium	3.
Zu andern Schulen	4.
Zur Landwirthschaft	7.
Zum Militair	2.
Zur Handlung	2.
Um Seefahrer zu werden	1.
In die Lehre bei einem Mechanicus	1.
Wegen Wohnungsveränderung der Eltern	2.
Zufolge der oft schon angeführten Verfügung	4.
Entfernt wurden aus der Anstalt	4.
Ohne Angabe der Bestimmung	8.
Gestorben sind	2.

Summe 50.

Aufgenommen wurden dagegen 36, so dass zu Ostern 1833 die Anzahl aller Schüler 355 betrug, und zwar:

In Prima	44.
„ Secunda A.	51.
„ Secunda B.	45.
„ Tertia	60.
„ Quarta	56.
„ Quinta	51.
„ Sexta	48.

Summe 355.

Von diesen verliessen uns damals mit dem Zeugniss der Reife folgende 8 Primaner:

- Friedrich Ernst Kirschnick aus Mülsen,
- Julius Carl Wilhelm Lube aus Königsberg,
- Christoph Theodor Magnus Grossjohann aus Domnau;
- diese drei gedachten Theologie zu studiren.
- Carl Moritz Marcus Lewald aus Königsberg, um Medizin zu studiren.
- Otto Julius Ferdinand Neumann aus Berlin,
- Ernst Heinrich Eduard Kühl aus Tapiau;
- diese beiden widmeten sich der Philologie.
- Carl Friedrich Born aus Königsberg,
- Moritz Simson aus Königsberg;
- beide hatten Rechtswissenschaft zu ihrem Studium erwählt.

Wenn man nun diese 8 Abiturienten abrechnet, so war die Anzahl aller Schüler beim Beginn des Sommerhalbjahrs 347. Von diesen schieden aus der Anstalt während des Laufes desselben 52 und zwar:

Zum Privatstudium	2.
Zu andern Schulen	2.
Um Feldmesser zu werden	1.
Zur Pharmacie	3.
Zum Postfach	2.
Zur Landwirthschaft	4.
Zum Militair	5.
Zur Schreiberei	1.
Zu einem bürgerlichen Gewerbe	1.
Wegen Veränderung des Wohnortes	4.
Wegen der oft angeführten Verfügung, wornach un- taugliche Schüler, wenn sie nach 2 Jahren nicht zur Versetzung aus einer Classe in die andere reif sind, entfernt werden können	6.
Ohne Angabe der nähern Bestimmung	17.
Entfernt wurden	3.
Gestorben ist	1.

Summa 52.

Aufgenommen sind dagegen in derselben Zeit 33 Schüler so dass die Anzahl aller Schüler jetzt am Schlusse des Halbjahres 328 beträgt, und zwar

In Prima	49.
„ Obersecunda	26.
„ Untersecunda	49.
„ Tertia	55.
„ Quarta	58.
„ Quinta	48.
„ Sexta	43.

Summa 328.

Von diesen verlassen uns jetzt mit dem Zeugnisse der Reife folgende 6 Primaner:

Alexander August Schörke aus Saalau bis Insterburg,
Martin Adolph Gerkowski aus Pirk bei Bischoffsburg,
Friedrich Daniel Baske aus Königsberg,
Adolf Friedrich Schirmer aus Königsberg;
diese vier gedenken Jura zu studiren;

Carl Eduard Rautenberg aus Königsberg, der Theologie und Philosophie studiren will.

Joseph Eger aus Königsberg, der noch kein bestimmtes Studium erwählt hat.

Am Dienstage dem 8. und Mittwochem dem 9. October wird das öffentliche Examen in folgender Ordnung gehalten werden.

I. Am Dienstage dem 8. October Nachmittags von 2 Uhr an.

a. Sexta.

1. Religion, der Hülflehrer Hoffmann.
2. Rechnen, der Lehrer Dr. Lottermoser.
3. Latein, der Hülflehrer Gross.

b. Quinta.

1. Naturgeschichte, der Hülflehrer Hoffmann.
2. Geographie, der Hülflehrer Gross.
3. Latein, der Prorector Grabowski.

c. Quarta.

1. Griechisch, der Lehrer Nitka.
2. Latein, der Oberlehrer Fatscheck.
3. Mathematik, der Lehrer Dr. Lottermoser.

d. Gesangübungen der 3 untern Classen; der Lehrer Stobbe.

II. Am Mittwochem dem 9. October, Vormittags von 8 Uhr an.

e. Tertia.

1. Geschichte, der Oberlehrer Dr. Gryczewski.
2. Latein, der Lehrer Nitka.
3. Anthropologie, der Lehrer Dr. Lottermoser.

f. Untersecunda.

1. Griechisch, der Oberlehrer Dr. Gryczewski.
2. Latein, der Oberlehrer Dr. Legiehn.
3. Französisch, der Oberlehrer Fatscheck.

g. Unter- und Obersecunda.

1. Religion, der Oberlehrer Dr. Legiehn.

h. Obersecunda.

1. Deutsch, der Oberlehrer Fatscheck.
2. Latein, der Prorector Grabowski.
3. Geschichte, der Schulamts Candidat Dr. Rupp.

III. An demselben Tage Nachmittags von 2 Uhr an.

i. Prima.

1. Geschichte, der Oberlehrer Prof. Dr. Ellendt.
2. Latein, derselbe.
3. Mathematik, der Oberlehrer Müttrich.
4. Griechisch, der Director Dr. Struve.

k. Vierstimmiger Gesang, einige Choräle und Handels Halleluja, der Lehrer Stobbe.

Nach Beendigung des Examens werden die Abiturienten vom Director feierlich entlassen werden, worauf der abgehende Rautenberg eine Abschiedsrede in lateinischer Sprache halten wird. Zuletzt wird der Primaner Krause in seinem und seiner Mitschüler Namen den Abgehenden zum Beginn ihrer academischen Laufbahn in einer deutschen Rede Glück wünschen.

Zu dieser zwiefachen Feierlichkeit werden alle hohe Vorgesetzten unserer Anstalt, alle Eltern und Angehörigen der uns anvertrauten Schüler, und alle Freunde und Gönner des öffentlichen Unterrichtes ehrerbietigst eingeladen von den Lehrern des altstädtischen Gymnasiums.

B. Vermischte Nachrichten über das ganze Schuljahr.

Ausser kleinern Unpässlichkeiten, wodurch einige Lehrer auf einzelne Tage abgehalten waren, den Schulunterricht zu ertheilen, wurde dem Director fast die beiden ganzen Monate November und December des vorigen Jahres die Verwaltung seines Amtes unmöglich gemacht, indem theils ihn selbst eine lebensgefährliche Krankheit, eine Brustentzündung, auf dem Lager festhielt, theils ihm, als er eben zu genesen anfang, des Allmächtigen unerforschlicher Wille die theure Lebensgefährtin, welche fast 28 Jahre lang sein Glück gemacht hatte, überraschend schnell von dieser Welt abrief. Dass in solcher Stimmung bei tief erschütterter Gesundheit die zum vorigen Programm nachzuliefern versprochene Abhandlung nicht vollendet werden konnte, braucht wohl keiner Entschuldigung; und dies ist, was die Vorerinnerung zu diesem Programme andeuten sollte. Eine zweite bedeutende Unterbrechung litt auch der Unterricht; als im Monat März d. J. die Gripe oder Influenz hier so hausete. Wenn auch eine Magistratsverfügung vom 15. März uns auctorisirte, unter den obwaltenden Umständen die Anstalt zu schliessen, und wenn auch gleichzeitig einmal 5 Lehrer und ein Drittel der Schüler davon ergriffen waren, so wurde doch der Unterricht nie ganz ausgesetzt. Ausser einzelnen Anfangs- oder Endstunden fielen in der schlimmsten Zeit die Nachmittagsstunden aus, und nur 2 Tage hindurch konnte Eine Classe

gar nicht beschäftigt werden, da alle Lehrer derselben gleichzeitig krank waren. Dieselbe Seuche war Ursache, dass das gewöhnliche Privatexamen zu Ostern ausfiel, und das Abiturientenexamen erst später gehalten werden konnte.

In den Monaten Januar und Februar d. J. hatte die Anstalt die Freude, den Herrn Regirungs- und Schulrath Dr. Schaub zur Revision der Anstalt und der einzelnen Lehrfächer häufig in ihren Mauern zu sehn.

Die Anzahl der Freischüler betrug am Ende dieses Semesters:

In Prima	15.
„ Obersecunda	6.
„ Untersecunda	11.
„ Tertia	15.
„ Quarta	7.
„ Quinta	5.

Summe 59.

Für die Bibliothek der Anstalt, welche bis jetzt keine bestimmten jährlichen Fonds hatte, sind, nachdem die verschiedenen Cassen ausserordentlicher Einnahme zu einer gemeinschaftlichen verschmolzen sind, laut einer Verfügung des Hochverordneten Magistrates vom 11. Mai d. J. jetzt jährlich 100 Thaler ausgesetzt; eben so für die mathematische und naturwissenschaftliche Sammlung 50 Thaler, nach freier Disposition des Lehrercollegiums, wofür die Anstalt sehr dankbar ist. Vorher war schon eine Summe von 32 Thaler 4½ Sgr. für die Bibliothek besonders bezahlt worden. Ferner sind als Geschenke für die Bibliothek eingekommen:

vom Höchsten Königl. Ministerium, ausser einer bedeutenden Anzahl von Programmen einheimischer Schulen, — Mirchondi historia Gasnevidarum persice; edid. Wilken. Berol. 1832.

vom Herrn Prof. Dr. Dulk, dessen Handbuch der Chemie erster Theil. Berlin 1833.

von der Trautweinschen Verlagshandlung in Berlin, Schmidts Grundriss der neuern Geschichte. — Desselben Grundriss der Geschichte des Mittelalters. Berlin 1832. — August's deutsches Lesebuch, erster Cursus. Berlin 1833.

von dem Schreiblehrer Naumann, thesaurus nummorum Sveogothicorum, studio kl. Brenneri. Stockholm 1691.

Erfreulich ist es, und nicht blos des Lobes sondern auch des Wunsches nach Nacheiferung werth, dass durch gelegentlich hingeworfene Aeusserungen

in der letzten Zeit der Anfang zu mehren andern kleinen instructiven Sammlungen für die Anstalt gemacht worden ist. In kurzer Zeit sind als freiwilliges Geschenk eingekommen 136 Münzen und Medaillen, theils römische und griechische Münzen, worunter einige von schön erhaltenem Gepräge, theils neuere ausländische Münzen, theils historische Medaillen, auch einige apocryphe Stücke. Die Geber sind gewesen: der Herr Oberbuchhalter, Lieutenant, Ritter u. s. w. Römer bei der Königl. Regierung; von Lehrern ausser dem Director s. t. die Herrn Legiehn, Müttrich, Lottermoser, Gross, Naumann; von Schülern, die Tertianer Ruhnau, Glaeser, v. Katzeler, Schnull, Wischhusen, Sande, Dörk, Buchholz, Büttner, Anschlag, Dorn, Gottl. Fischer, Reichel, Hermenau; die Quartaner Eichler, Henne, Jacob, Wolf, v. Hirsch, Aders, Striebeck, Fritsch; die Quintaner Heck, Rüdiger.

Ferner sind in derselben Zeit der Anstalt als Geschenk von den Lehrern Nitka und Lottermoser und von dem Primaner Erdmann zugekommen mehre preussische Alterthümer, als Waffen, Geräthschaften, Schmuck, Urnen u. s. w. welche dadurch noch einen besondern Werth haben, dass sie von den Gebern selbst bei der Aufgrabung von Grabhügeln gefunden sind, und also ihre Aechtheit nicht zu bezweifeln ist.

Endlich ist auch das Naturalien cabinet nicht ohne bedeutenden Zuwachs geblieben. Conchylien, Schmetterlinge, besonders einheimische, der Anfang eines Herbariums u. s. w. sind geschenkt worden von dem Tertianer Schirmer; von den Quartanern Willert, Wischhusen, Ferlau, Masuhr, Büttner, v. Hirsch, Struve, Krause, v. Brandt, Neumann, Dittmer, Wolf, dem Quintaner Rüdiger und dem Sextaner Vossberg.

Eine solche Gesinnung kann nur erfreuen; und indem die Anstalt allen Gebern herzlich dankt, glaubt sie den Wunsch hinzusetzen zu dürfen, dass nicht nur die ihr anvertrauten jetzigen und künftigen Schüler mit solcher freiwilligen Spende fortfahren mögen, sondern auch theils frühere Schüler durch ähnliche Gaben beweisen, dass sie die Schule, welche sie bildete, noch nicht vergessen haben, theils geschätzte und ehrenwerthe Mitbürger jedes Standes durch Beiträge zeigen, dass sie Antheil an einer vaterländischen Anstalt nehmen.

Es ist noch zu kurze Zeit her, seitdem die Anstalt sich dieses Besitzes erfreut, als dass schon alles geordnet und genau bestimmt sein könnte. Es muss daher dem künftigen Programm vorbehalten bleiben, in eine Specification einzugehn.

So wie früher schon wiederholt die Buchhandlung der Herrn Gebrüder Bornträger gerne dürftige Schüler durch unentgeltliche Mittheilung von Büchern unterstützt hat, so sind auch zu demselben Zwecke im letzten Halbjahre 2 Ex. von Westphal's logarithmischen Tafeln von der Buchhandlung der Herrn Unzer & Gräfe geschenkt worden, wofür zu danken angenehme Pflicht ist.

Als die wichtigsten eingegangenen Verfügungen führen wir folgende auf:

1. Vom Provinzial-Schulcollegium vom 3. Nov. 1832. Es sind von einzelnen Gymnasien und selbst von Privatschulen Programme direct an das Königl. Ministerium eingesandt. Dies soll unterbleiben.

2. Von der Stadt-Schuldeputation vom 4. Decbr. 1832. Den um freie Schule ansuchenden soll hinfüro im Zeugnisse bemerkt werden, ob ihre schon erlangte Geistesbildung auch ihrem Alter angemessen und ihre Fähigkeiten überhaupt Hoffnung erweckend sind.

3. Vom Provinzial-Schulcollegium vom 14. Jan. 1833. Zufolge einer Ministerialverfügung vom 17. Decbr. v. J. wird an die frühern Bestimmungen wegen Beaufsichtigung der Schüler wieder erinnert.

4. Von der Stadt-Schuldeputation vom 17 Jan. 1833. Die Anzahl der Freischüler soll allmählig auf 50 reducirt, und nur in den 4 obern Classen sollen deren angenommen werden.

5. Vom Provinzial-Schulcollegium vom 8. Febr. 1833. Für die Schulamts-Candidaten, welche in Königsberg ihr Probejahr abhalten wollen, soll eine Reihenfolge bei den 3 gelehrten Schulen beobachtet werden.

6. Vom Provinzial-Schulcollegium vom 13. Apr. 1833. In den Gymnasien soll auf einen Ministerialbefehl in allen Classen nur die kleinere und mittlere Grammatik von Buttman zum Grunde gelegt und keine andere ohne vorhergegangene höhere Genehmigung eingeführt werden.

7. Von demselben vom 26. Apr. 1833. Betrifft die Abschaffung der griechischen Stunden in Quinta, und die dadurch nothwendige Modification in der Stundenzahl einiger anderer Lehrfächer. (vergl. oben S. 17.)

8. Vom Magistrate vom 11. Mai 1833. Enthält den neuen Etat der jetzt zu Einer vereinigten Stubenschulclassen. (vergl. oben S. 30.)

9. Von der Stadt-Schuldeputation vom 17. Jun. Nach einer Regierungsverfügung soll hinfüro am 1. Juni und 1. December jedes Jahr ein namentliches Verzeichniss der Schüler nach bestimmten Rubriken von jeder Schule dem Königl. Polizei-Präsidium eingesandt werden.

10. Vom Provinzial-Schulcollegium vom 18. Septbr. 1833. Für die halbjährige Nachweisung der Frequenz der Anstalt (vergl. das vorjährige Programm S. 19.) wird ein erweitertes Schema vorgeschrieben.

Der Anfang des neuen Schuljahres ist auf den 21. October festgesetzt.
